

Unterrichtsmaterialien: Entnazifizierung

Der Fall Franz Schwede-Coburg (1888-1960): Nach dem Ende des Dritten Reiches wurde Deutschland aufgeteilt in Besatzungszonen. In diesen Zonen wurde die Entnazifizierung vorangetrieben. In einigen Zonen wurde härter bestraft als in anderen. Es wurden sog. Spruchgerichte eingeführt, die die ehemaligen NS-Funktionäre einstufen und aburteilen sollten. Fünf Kategorien gab es:

1. Hauptschuldig 2. Belastete 3. Minderbelastete 4. Mitläufer 5. Entlastete

Einige ehemalige NS-Funktionäre wurden verurteilt und mussten in Internierungslagern ihre Strafe verbüßen. Eines dieser Lager war das Civil Internment Camp (C.I.C) 7 Eselheide auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag 326 VIK. Hier war der Gauleiter von Pommern, Franz Schwede-Coburg (1888-1960) inhaftiert.

Q1: Selbstgeschriebener Lebenslauf von Franz Schwede-Coburg (11.05.1947)

Der Spruchkammer lege ich zu meiner Verteidigung folgende Ausführungen vor:

Als fünfter Sohn einer Försterfamilie wurde ich am 5. März 1888 in D. Kreis Memel geboren. Nach achtjährigen Volksschulbesuch lernte ich Schiff – und Maschinenbauer, später habe ich mich zum Werk – und Maschinenmeister und Elektrotechniker ausgebildet. Von 1906 – 1921 war ich aktiver Soldat bei der kaiserlichen Marine, zuletzt als Maschinist. Den ersten Weltkrieg machte ich auf dem Panzerschiff „Prinzregent Luipold“ und dem kleinen Kreuzer „Dresden“ mit. Ich habe an den Unternehmungen der deutschen Hochseeflotte teilgenommen und die Versenkung der deutschen Flotte in Skappa Flow auf der „Dresden“ mitgemacht. Nach meiner Militärdienstzeit wurde ich zunächst 1921 bis 1922 technischer Leiter eines grösseren Sägewerkes und im April 1922 technischer Betriebsinspektor in der städtischen Elektrizitätszentrale in C. im Angestellten bzw. Beamtenverhältnis. Vor meiner Militärdienstzeit war ich freigewerkschaftlich im deutschen Metallarbeiterverband organisiert. Ich habe vor, während und nach meiner Militärdienstzeit das soziale Elend der breiten Massen des deutschen Volkes kennengelernt und war so zum überzeugten Sozialisten geworden.

So erlebte ich 1922 den Einmarsch Adolf Hitlers in C. Da sein Quartier im „Alten Schiesshaus“ neben der Elektrizitätszentrale und meiner Wohnung lag, kam ich mit ihm in unmittelbare Fühlung, hatte Gelegenheit, ihn persönlich zu sprechen und seine Reden zu hören. Es waren besonders zwei Momente die mich tief berührten und für Hitler begeisterten: Die überzeugend vertretenen sozialistischen Forderungen und seine aussenpolitischen, auf Verständigung mit den übrigen europäischen Völkern, insbesondere England, ausgerichteten Anschauungen. Diese beiden Momente haben mich derart ergriffen und begeistert, dass ich mich sofort der Bewegung anschloss und ein eifriger Verfechter der sozialistischen Zielsetzung der Partei wurde. Sowohl in meiner Eigenschaft als Ortsgruppen- und Kreisleiter, sowie später als Oberbürgermeister von C. und Gauleiter sowie Oberpräsident von Pommern habe ich immer mit Hingabe und Erfolg die Durchsetzung des sozialistischen Programms der NSDAP betrieben. Der Führer hat das zu wiederholten Malen mir persönlich gegenüber anerkannt, meine Haltung ausdrücklich gebilligt und mich dieserhalb mehrmals öffentlich gelobt und ausgezeichnet. So nannte mich der Führer in seiner Ansprache anlässlich seines Staatsbesuchs 1937 in S., den „Meister des sozialen Aufbaus.“ Der Führer hat den Politischen Leitern in zahllosen (...) Gemeinschaftsbesprechungen immer wieder mit Nachdruck zur Pflicht gemacht, den sozialen Aufbau und die soziale Betreuung der breiten Massen des deutschen Volkes in den Vordergrund all ihres Handelns zu stellen und in diesem Sinne immer Beispiel und Vorbild zu sein.

In C. war die NSDAP schon im Jahre 1929 auf demokratisch verfassungsmäßigem Wege zur entscheidenden parlamentarischen Regierungsmehrheit gelangt. Allein in diesem einen Jahr

(1929) konnte die Partei diese Mehrheit in einem Volksbegehren, einem Volksentscheid und zwei kurz aufeinanderfolgenden Gemeinderatswahlen ständig, bis auf etwa 65% aller Stimmen steigern. Dabei mussten sich zum Volksbegehren in wenigen Tagen mehr als 60% aller Wahlberechtigten persönlich namentlich in offene Listen eintragen. Auch in den folgenden Jahren, bis 1933, hat die Partei in C. bei verschiedenen Wahlen ihre Stimmenzahl ständig steigern können. Dieses war hauptsächlich das Ergebnis der von mir verfolgten sozialen Aufbaupolitik, was auch durch den gleichzeitig erfolgten Rückgang der SPD-Stimmen erhärtet wird.

Quelle: BArch Z 42 IV/207, Bl. 7.